

Klaus Wieglering/Wolfgang Lenski (Hrsg.)

—

## **Wissenschaft und Natur**



# **Wissenschaft und Natur**

Studien zur Aktualität der Philosophiegeschichte

Festschrift für Wolfgang Neuser zum 60. Geburtstag

herausgegeben und eingeleitet  
von  
Klaus Wieglerling und Wolfgang Lenski

Traugott Bautz  
Nordhausen 2011

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in Der Deutschen Nationalbibliographie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH  
99734 Nordhausen 2011  
Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist  
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere  
für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung  
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany  
ISBN 978-3-88309-559-2  
[www.bautz.de](http://www.bautz.de)





»Die Welt, die wir als ein Ganzes erleben, das aus zahlreichen Objekten besteht, ist die bloße Folge von Strukturbildungen, deren wir uns im Denken über die Welt gewiß werden. Das Wesen der Welt ist permanentes Werden. Wir richten uns darin ein, indem wir aufgrund unseres Erlebens dieser Welt – intuitiv oder reflektiert – Gesetzmäßigkeiten folgern und daraus weitere Folgen und Entwicklungen der Welt antizipieren, oder besser: entwerfen. Diese Gesetzmäßigkeiten machen unser Begreifen der Welt aus.

[...]

Die Begriffe und ihre innere Logik bilden unsere Weltbilder im Denken. Die Begriffe als Ergebnis einer Logik des Denkens sind intersubjektiv und insofern für eine Zeit und für eine Epoche in gewissen Grenzen allgemeingültig. Die Grenzen ihrer Allgemeingültigkeit liegen in der Logik der Begriffe selbst. Eine Summe solcher Begriffe macht unsere Theorien aus, die damit selbst ein Ausschnitt aus dem Gesamtbild des vorrationalen Bewußtseins sind, wenn auch ein umfassenderes als die einzelnen Begriffe. Weltbilder und Theorien zielen darauf, dieses Ganze des Gesamtbildes des vorsinnlichen und vorrationalen Bewußtseins zu erfassen.«<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Wolfgang Neuser: *Natur und Begriff*, Stuttgart, Weimar 1995 S. 2f.





## Inhaltsverzeichnis

Einleitung 13

### **Der deutsche Idealismus und die Folgen**

*Dieter Wandschneider*

Das anthropische Prinzip in Hegelscher  
– objektiv-idealistischer – Perspektive 31

*Alfred Schmidt*

Aufklärung und Freimaurerei: Kongruenz zweier Denkansätze 51

*Muriel W.T. Maia-Flickinger*

Zur philosophischen Vorgeschichte Freuds bei Schelling und  
Schopenhauer 63

*Wolfdietrich Schmied-Kowarzik*

Differenzierungen zur Dialektik 85

*Ernst-Otto Onnasch*

Von Kant zu Hegel. Oder: Was heißt klassische  
deutsche Philosophie? 109

*Riccardo Pozzo*

System, Subjekt, Topos. Für ein Lexikon des deutschen  
Idealismus 125

*Michael Franz*

Ein Brief für Sieyès. Hegel und die württembergische  
Revolutionsbewegung 1799 133

## **Das Begreifen von Natur**

*Olaf Breidbach*

Blumenbachs Vorfeld und Umfeld - Wolff und Goethe  
und auch etwas Hegel 149

*Juichi Matsuyama*

Kraft und Äther. Zu Schellings Annäherung an den  
Äthergedanken Newtons 173

*Vanderlei de Oliveira Farias*

Realismus und Naturerkenntnis bei Kant 209

## **Wissenschaft, Wissensgesellschaft und Medialität**

*Klaus Fischer*

Vom Nutzen der Forschung und den Wahrheiten der Ökonomie 231

*Hans-Georg Flickinger*

Die hermeneutischen Grundlagen der Interdisziplinarität 253

*Dieter Gernert*

Die wissenschaftlichen Einzeldisziplinen – von der korrekten  
Abgrenzung zur fruchtbaren Synthese 267

*Klaus Wieglerling*

Intentionalität und Medialität. Eine Spurensuche 281

*Wolfgang Lenski*

Die Wissensgesellschaft und ihre Manifestationen.  
Anmerkungen zu Strukturen eines Binnenverhältnisses 301

*Jens Kohne*

Über Wissen als soziales Phänomen und warum es  
gesellschaftlichen Wandel auslöst. Zu Wolfgang Neusers These  
von der traditionellen und posttraditionellen Gesellschaft 331

## **Ethik und Geschichte**

*Christian Becker*

Nachhaltigkeitsethik 345

*Anne Reichold*

Wie verstehen wir andere Menschen? Zur Perspektive der zweiten Person in Handlungserklärungen 377

*Hamid Reza Yousefi*

Zur Theorie und Praxis eines interkulturellen Geschichtsbegriffs 395

*Luiz Carlos Bombassaro*

Between Science and Ethics. Hilary Putnam's conception of rational acceptability 413

## **Wolfgang Neusers Schriftenverzeichnis sowie eine Übersicht über gehaltene Vorträge**

Schriftenverzeichnis von Wolfgang Neuser 427

Vorträge, gehalten von Wolfgang Neuser 439

## **Autoren und Herausgeber**

Kurzbeschreibungen der Autoren und Herausgeber 455



## Einleitung

Die Zeit der großen philosophischen Systeme ist vielleicht vorbei. Nicht vorbei ist jedoch die Zeit für Versuche, eine kanonische Sicht auf philosophische Fragestellungen aufrecht zu erhalten und vor diesem Hintergrund neue Denkstrukturen zu entwerfen, neue Positionen vorzulegen und neue begriffliche Klärungen und Ausdifferenzierungen vorzunehmen. Hier sehen wir den Philosophen Wolfgang Neuser an herausragender Stelle. Er gehört zu der seltener werdenden philosophischen Gilde, die, um es mit Höhle zu sagen, noch einen Sinn für das Ganze hat und die Gefahr einer Sektoralisierung des Denkens erkennt. Ein Universalist zu sein ist für den Philosophen nicht nur nicht ehrenrührig, es ist vielmehr die *conditio sine qua non* für die Rechtfertigung der Philosophie, die prinzipiell eine transzendierende und einordnende Tätigkeit ist.

Anders als andere Disziplinen kann man Philosophie nicht ohne die Reflexion des eigenen Standortes – und der ist immer denkgeschichtlich vermittelt – betreiben. Die drei großen Aufgaben der Philosophie, die die Disziplin grundsätzlich von anderen Wissenschaften unterscheidet, nämlich die Kritik, die Vermittlung und die Orientierung schließen die Reflexion des eigenen Standortes und damit die begriffshistorische Arbeit ein. Eine Philosophie, die diese Aufgaben nicht mehr zu erfüllen vermag, verliert die Selbstlegitimation und damit ihre Daseinsberechtigung. Diese Gefahr ist bei Wolfgang Neuser in keiner Weise gegeben; ganz im Gegenteil.

Das Spektrum der Themen von Neusers Schriften, der Themen der von ihm betreuten Promovenden und Habilitanten belegt, dass er diesem Anspruch an die Philosophie voll und ganz gerecht wird. Wolfgang Neuser verschließt sich keinem Thema, vielmehr versteht er die unterschiedlichsten Themen in das Ganze der Philosophie zu integrieren und weiß die unterschiedlichsten Forschungsfelder durch sein überragendes denkge-

schichtliches Wissen zu befruchten. Er vermag dies zu leisten, weil er unterschiedliche Ansätze und Methoden in einem Hegelschen Sinne konzise nebeneinander zu stellen und problembewusst Verbindungen zwischen ihnen herauszuarbeiten vermag, ohne dabei die Differenzen zu verwischen. Eben weil er Themen sowohl zu verorten versteht als auch zu vermitteln vermag, kann er auch Orientierungen geben. Nur wer die denkgeschichtlichen Grundlagen kennt, ist imstande, eine solche Vermittlung zu leisten!

### **Historische Feinkennntnis**

Die Originalität von Neusers Denken ist gewiss nicht in einen Gegensatz zu historischer Feinkennntnis zu bringen. Eine breite und souveräne Kenntnis der Geschichte der Philosophie inklusive ihrer Einfluss-Sphären, ihrer vielfältigen Formen der Ausdifferenzierung und begrifflichen Facettierungen ist für ihn Grundlage der Erörterung von Philosophiegeschichte als Ideen- und Problemgeschichte. Wolfgang Neuser ist stets in der Lage, begriffliche Verortungen vorzunehmen, Denklinien zu explizieren und subtilste Verhältnisse in einer stringenten Entwicklungslogik in einen Zusammenhang mit aktuellen Fragestellungen zu bringen, die das Vorge dachte neu bedenkend zum Ausgang nimmt und dabei stets neue Erklärungs- und Verstehenshorizonte eröffnet.

Sein zentrales Anliegen ist dabei das Fruchtbarmachen historischer Forschung für das aktuelle Philosophieren. Dabei geht es keineswegs lediglich um die Neuauflage von bereits Vorge dachtem, sondern um deren Neuinterpretation und um die Klärung von Geltungsansprüchen. Die Mär, dass philosophiehistorisches Wissen eine Behinderung bei der Entwicklung von gegenwärtigen Konzepten darstellt, wird eindrucksvoll widerlegt. Vielmehr begreift Neuser Denkgeschichte wesentlich als Produktivkraft. Seine begriffs- und ideengeschichtliche Arbeit hilft die Gegenwart besser zu verstehen, aber auch gegenwärtige Probleme effizienter und besser lösen zu können.

### **Begriffsarbeit**

Was gleichfalls wie ein Band die unterschiedlichen Themen und Arbeitsfelder Wolfgang Neusers umklammert ist akribische Begriffsarbeit, die

sich aus der philosophischen Tradierung speist. Beispielhaft anzuführen wären hier die Ausdifferenzierung von Begriffen, die vorgenommenen Begriffsklärungen und die nachgewiesenen Begriffsverschiebungen, wie sie vielfältig etwa in seiner Schrift ‚Natur und Begriff‘ aufgefächert werden.

Dabei geht es bei Wolfgang Neuser nicht ausschließlich darum, Begriffe und denkgeschichtlich hervorgetretene Positionen lediglich philosophiehistorisch zu verorten, sondern auch darum, diese eben in Kenntnis ihrer Zugehörigkeit zu Denktraditionen einer reinen Historizität zu entkleiden und sie aus ihren historischen Bedingtheiten zu lösen, um sie für übergreifende Fragestellungen fruchtbar werden zu lassen. Nirgendwo wird das Rad ein zweites Mal erfunden, was heute peinlicherweise nicht wenige philosophische Versuche kennzeichnet; vielmehr wird es durchaus – um im Bild zu bleiben – an vielen Stellen je nach Intension weiterentwickelt und an spezifische Aufgabenbereiche adaptiert.

### **Das philosophische Denken**

Das philosophische Denken von Wolfgang Neuser kennt dabei durchaus Schwerpunkte und Verpflichtungen. Auch wenn Neusers Themenpalette äußerst breit ist, so ragen dennoch einige Themen heraus, insofern sie immer wieder aufgegriffen und differenziert werden: Da ist neben der bereits erwähnten Begriffsarbeit das dialektische Denken als Methode zu nennen, da ist ein deutliches Interesse an der Renaissance sowie am deutschen Idealismus, da ist Natur und ihr Begreifen, der Wissensbegriff und das Selbstverständnis einer Wissensgesellschaft, da sind Selbstorganisationsysteme ebenso wie seine Herausarbeitung von übergreifenden Strukturen der Geistesgeschichte. Weitere Gebiete und Themenbereiche wären nennbar, und es fällt ausgesprochen schwer, diese Reihung hier abzubrechen. Das diesem Band beigefügte Schriftenverzeichnis von Wolfgang Neuser legt ein beredtes Zeugnis für diese Schwierigkeit ab.

Doch man ginge fehl, diese als eingeschränkte, eng umrissene Arbeitsgebiete zu sehen. Es handelt sich vielmehr um Kristallisationspunkte eines Philosophierens, das sich grundsätzlich der Philosophiegeschichte vergewissert. Gepaart mit historischer Feinkennntnis handelt es sich so in der Tat lediglich um Schwerpunkte eines übergreifenden Denkens, das sich seiner

eigenen Stellung bewusst ist, und nicht um geschlossene, abgegrenzte Arbeitsfelder, die keinen Blick auf angrenzende Arbeitsgebiete werfen und sich auf ein Sujet verengen.

### **Schwerpunkte**

Als Philosoph ist Wolfgang Neusers Bemühen wesentlich darauf gerichtet, geschichtliche Entwicklungen nicht nur erkennend zu beschreiben, sondern auch zu deuten. Als versierter Philosophiehistoriker weiß er, dass sich Denkfiguren und denkgeschichtliche Motive wiederholen. So nimmt Neuser Philosophiegeschichte nicht einfach als gegeben an, sondern er findet darin Gesetzmäßigkeiten, die Entwicklungen zu prognostizieren erlauben. Hier hilft ihm sicherlich, dass er nicht nur Philosoph, sondern auch (Astro-)Physiker ist. Er verfügt also sowohl in der Philosophie als auch in der Naturwissenschaft über exzellente Kenntnisse.

Besonderer Erwähnung wert ist sein Konzept der traditionellen und posttraditionellen Gesellschaft, die sich nicht zuletzt durch unterschiedliche kommunikative Strukturen, aber auch durch unterschiedliche Wirklichkeitsbegriffe und somit durch unterschiedliche Weltansichten auszeichnen. Während traditionelle Gesellschaften durch einen weitgehenden Konsens in Bezug auf grundlegende Werte, Begriffe und Argumentationsmuster gekennzeichnet sind, sind posttraditionelle Gesellschaften durch einen akzellerierenden Wandel von Wertungen und Weltinterpretationen charakterisiert. Posttraditionelle Gesellschaften sind in der Regel nur konsent in Bezug auf die Ablehnung tradierter Konzepte. Ohne Frage bietet das Konzept der traditionellen und posttraditionellen Gesellschaft auch wichtige Hilfen für künftige geistes- bzw. denkgeschichtliche Periodisierungen und verschafft damit auch der Zukunft eine prinzipiell prognostizierbare Struktur.

Eng verknüpft mit dem Konzept traditioneller und posttraditioneller Gesellschaften ist sein Wissenskonzept, das aus der Dichotomie von Wissen und Nichtwissen entwickelt wird und die konstitutive Bedeutung von Nichtwissen in den Fokus nimmt; ist es doch der Wissensbegriff, an dem sich Wandel manifestiert und vollzieht. Dabei wird der wissenskonstitutive Typus von anderen Typen des Nichtwissens im Sinne des Unwissens unterschieden. Während spezifisches Nichtwissen immer noch in eine



begrifflich aufgespannten Erfahrungsraum passt und beispielsweise für Risikoanalysen bedeutsam ist, gilt dies nicht für unspezifisches Nichtwissen, das nicht zuletzt existentiell verunsichern kann. Neuser leuchtet diese Konzepte in allen Dimensionen aus, fragt nach ihrer ethischen Relevanz und wendet sie auf moderne Fragestellungen wie die informatische Vernetzung der Welt an.

Ein weiteres herausgehobenes Arbeitsgebiet Wolfgang Neusers ist die Renaissance. In dieser – nach Neuser posttraditionellen und somit besonders tiefgreifendem Wandel unterworfenen – Phase einer Neuorientierung des Wissenskonzeptes sowie der Herausbildung einer eigenständigen Naturwissenschaft kommt ihm sein naturwissenschaftlicher Hintergrund besonders zugute. Vor wenigen Monaten erst manifestierte sich das in der Mit-Herausgeberschaft einer Neu-Edition von Giordano Brunos *De Monade, figura et numero*, die nun endlich einige editorische Probleme der bislang vorliegenden Ausgaben behebt und dadurch einen klareren Blick auf das Gesamtbild Brunos Wirkens erlaubt.

Die Hegelsche ‚Anstrengung des Begriffes‘ artikuliert sich bei ihm vor allem darin, Begriffsgeschichte zu treiben, um die Gegenwart philosophisch begreifen zu können und sie, wo immer es möglich ist, wenn nicht auf ‚den‘ Begriff, so doch auf die zentralen Begriffe bringen zu können. Historische Begriffsarbeit ist nicht nur Arbeit für Archive – wiewohl Archivarbeit niemals überflüssig ist, schafft sie doch Dispositionen und Potentiale für die künftige Aneignung bzw. Nutzung. So stützt sich sein herausgehobenes Interesse für Hegels Naturphilosophie nicht zuletzt auch auf eine gründliche Aufarbeitung der Rezeptionsgeschichte. Wolfgang Neuser hat die Mühe nicht gescheut, hierfür nicht nur umfangreiche bibliographische Arbeiten zu betreiben, um sich der vollen Breite der philosophiegeschichtlichen Erörterungen zu vergewissern, sondern das relevante historische Material auch akribisch durchzuarbeiten. Beispiellos ist etwa seine Arbeit über Differenzierungen des Kraft-Begriffs. Erst auf einer solchen Grundlage ist nachhaltig wirkende Forschungsarbeit möglich.

### **Organisatorische Strukturen**

Über die reine philosophische Arbeit hinaus ist Wolfgang Neuser bewusst, dass nachhaltige Resonanz auch der organisatorischen Strukturen bedarf,

weiss er doch, dass die reine Tätigkeit eines Philosophen durch organisatorische Strukturen vielfältig befördert, aber auch behindert werden kann. Neben einer großen Zahl von Workshops und Tagungen ist er wesentlicher Mit-Initiator und eine treibende Kraft im internationalen Arbeitskreis zu Hegels Naturphilosophie, der immer wieder Tagungen an seiner Heimatuniversität abhält. Es ist nicht vermessen zu sagen, dass der Arbeitskreis in Kaiserslautern sein Zentrum hat, von dem vielfältige Ausstrahlungen auf die weltweite Hegelforschung ausgehen.

Eine Herzensangelegenheit von Wolfgang Neuser ist zweifellos die seit Jahrzehnten andauernde Verbindung zu Brasilien. Mit einigem Recht kann das Kaiserslauterer Institut als eine Schule der brasilianischen Philosophie bezeichnet werden. Viele Doktoranden aus Brasilien haben ihr Doktorat in Kaiserslautern erworben und eine ganze Reihe von Philosophieprofessoren des großen südamerikanischen Landes haben entscheidende Prägungen durch ihn erfahren. Wolfgang Neuser ist selbst regelmäßiger Gastdozent in brasilianischen Universitäten, vor allem in Porto Alegre, deren philosophische Ausrichtung wesentlich von ihm inspiriert wurde. Eine weitreichende institutionelle Zusammenarbeit, die sich in einem regelmäßigen Austausch von Dozenten, aber auch in Forschungs- und Übersetzungsprojekten äußert, ist das Ergebnis seines Wirkens.

### **Persönlicher Umgang**

Im persönlichen Umgang mit Wolfgang Neuser lernt man sehr schnell, dass bei ihm die Geschichtlichkeit des Denkens tatsächlich die Hintergrundfolie für aktuelle Überlegungen und Herausforderungen darstellt.

In seiner dialogischen Praxis kann man dieses für Neuser zentrale philosophische Geschäft in seinen allmonatlich stattfindenden offenen Seminaren erleben, in denen ohne feste thematische Bindung im engen Kreis seiner Mitarbeiter, Schüler und Gäste aktuelle philosophische Fragen erörtert werden. Philosophie findet eben nie nur synchron, sondern immer auch diachron statt.

Schülerschaft bedeutet Wolfgang Neuser dabei nicht ein an den Lippen des Meisters hängen, sondern seine Ideen und konzeptionellen Vorgaben weiterzudenken und sie zu differenzieren, was prinzipiell Widerspruch nicht ausschließt. Ein Schüler ist für Neuser kein Verdoppler, sondern ein

Selbstdenker, der Anregungen braucht, um sein Denken weiter zu entwickeln.

### **Feinsinn**

Wolfgang Neuser zeichnet sich durch eine im akademischen Betrieb selten gewordene Eigenschaft aus, die mit Feinsinnigkeit, Hintersinnigkeit und Humor nur unzureichend benannt wäre. Neuser besitzt eine brillante Intelligenz gepaart mit scharfsinniger Leichtigkeit, die nicht nur den Umgang mit ihm außerordentlich angenehm macht, sondern ebenso außerordentlich anregend ist. Zwar ist die Auseinandersetzung mit seinem Denken gewiss kein leichtes Geschäft, aber es ist eine Angelegenheit, die gerade durch die persönliche Begegnung in besonderem Maße reizvoll ist.

Zur Leidenschaft für die Sache gesellt sich bei Neuser auch die notwendige Distanz, um sie richtig in den philosophischen Blick bringen zu können. Dies ist es, was sich nicht zuletzt in Neusers Witz und im besten Sinne des Wortes romantischer Ironie ausdrückt, die die jeweilige Sache um des Ganzen willen transzendiert und niemals in ein Pars-pro-toto-Korsett zwingt. Wolfgang Neuser ist intellektuell fordernd und anregend zugleich.

### **Die Festschrift**

Diese Festschrift zu Ehren Wolfgang Neusers, der am 25. Dezember 2010 seinen 60. Geburtstag feiert, soll nun dazu dienen, der Wertschätzung seiner Arbeit sowie seiner Person einen Ausdruck zu geben. Die Festschrift vereinigt Beiträge von Schülern und Wegbegleitern Neusers; sie ist gruppiert in vier Themenbereiche, die in besonderer Beziehung zu seinen philosophischen Interessen stehen. Es sind dies

- Der deutsche Idealismus und die Folgen
- Das Begreifen der Natur
- Wissenschaft, Wissensgesellschaft und Medialität
- Ethik und Geschichte.

Der deutsche Idealismus und die Folgen

*Dieter Wandschneider* stellt in seiner Arbeit *Das anthropische Prinzip in Hegelscher – objektiv-idealistischer – Perspektive* Überlegungen zum insbesondere

von Seiten der Naturwissenschaften diskutierten *anthropischen Prinzip* vor. Es besagt, dass die Naturgesetze gerade so beschaffen sind, dass damit die Möglichkeit menschlicher Intelligenz gegeben ist. Dabei wird in einer naturwissenschaftlichen Debatte insbesondere ein Begriff von Ideellem in hochgradig spekulativer Weise auf Bedingungen der Verfasstheit von Naturgesetzen zurückgeführt. Dieter Wandschneider führt in seinem Beitrag nun vor, dass die überzeugendste Interpretation dieses Prinzips von Seiten der Philosophie geliefert werden kann. In Hegels objektiv-idealistischem Systementwurf liegt eine philosophische Konzeption vor, in der Natur, und damit insbesondere auch die Naturgesetze, bereits auf den Geist hin angelegt ist. Wandschneider erläutert die entscheidenden Argumentationsschritte dieser philosophischen Begründung, die sich auf den Begriff der Absolutheit der Idee und damit auf fundamentallogische Strukturen stützt.

*Alfred Schmidt* diskutiert in seinem Beitrag *Aufklärung und Freimaurerei: Kongruenz zweier Denkansätze* das Verhältnis beider Bewegungen. Bei der prinzipiellen Nähe bzw. Verwandtschaft beider Denkansätze sieht er eine Diskrepanz im unterschiedlichen Vorverständnis der inhaltlichen Ausrichtung des Begriffs ‚Aufklärung‘. Dieser Begriff kann nicht schematisch aufgefasst werden und bleibt, was seine inhaltliche Füllung anbetrifft, letzten Endes offen. Dabei lassen sich verschiedene Ausdrucksgestalten und Organisationsformen festmachen, von denen eine die Freimaurerei ist. Aufklärung und Freimaurerei begegnen sich im rationalen Denkansatz; bei beiden gilt dabei das primäre Erkenntnisinteresse dem Menschen. Schmidt verortet die Anfänge der Freimaurerei in England wesentlich in einer Erklärung von Werk und Person Newtons, die als Reflex auf die Auflösung des mittelalterlichen Weltbildes zu interpretieren ist.

*Muriel W. T. Maia-Flickinger* zeigt in ihrem Beitrag *Zur philosophischen Vorgeschichte Freuds bei Schelling und Schopenhauer*, dass zentrale Momente der Psychoanalyse Freuds eine philosophische Vorgeschichte in den Werken Schellings und Schopenhauers haben. Schelling entwickelt in seiner Naturphilosophie bereits eine Theorie des Bewusstlosen. Der Prozess der Natur wird als ein Widerstreit zwischen Einheit und Zwiespalt gefasst, in dem ein „Wille zur Liebe“ als Rettungsprinzip der göttlichen Ordnung

wirkt. Bei Schopenhauer wird diese theologische Lösung aufgegeben. Der Wille zur Liebe wird auf tierische Sexualität reduziert, die Vernunft einer triebhaften Natur ausgeliefert, deren Begierden gehemmt, aber nie befriedigt werden können. Der Drang zur Selbsterhaltung und der Fortpflanzungsdrang können nicht friedlich koexistieren, was zu psychischen und physischen Erkrankungen führt. In seinen Darlegungen zum Wahnsinn zeigt Schopenhauer, dass die Verdrängung eine zentrale Rolle spielt, wobei diese nicht nur pathologischen Charakter hat.

*Wolfdietrich Schmied-Kowarzik*s Beitrag *Differenzierungen zur Dialektik* spürt dem Bedeutungswandel nach, den der Begriff ‚Dialektik‘ ausgehend von der Antike im Laufe der geistesgeschichtlichen Entwicklung genommen hat. Dabei gilt ein besonderes Augenmerk den damit verbundenen Formen der Sittlichkeit. Dialektik wird als wissenschaftliche Kunst der Gesprächsführung bei Schleiermacher zur Selbstaufklärung ihrer eigenen Praxis in verschiedenen, orthogonal aufeinander bezogenen Polen. Dagegen ist bei Hegel Dialektik als der Prozess des Begreifens des Geistes, der ein Selbstbegreifen ist, zu sehen. Er ist das begreifende Sich-selbst-Erfassen der der Praxis innewohnenden Vernünftigkeit. Marx schließlich hält mit Hegel an einer prozessualen Dialektik fest, bezieht sich wie Schleiermacher allerdings auf das gesellschaftliche Handeln in der Geschichte. Schmied-Kowarzik versteht diese Ausprägungsformen von Dialektik jedoch nicht nur historisch, sondern diagnostiziert darin vielmehr Grundpositionen, die auch für unser gegenwärtiges Denken und Handeln bestimmend sind.

*Ernst-Otto Onnaschs* Überlegungen zu *Von Kant zu Hegel. Oder: Was heißt klassische deutsche Philosophie?* fokussieren auf die vor allem für den deutschen Sprachraum konstatierte Tendenz zur Verabschiedung des Begriffs „deutscher Idealismus“ zugunsten der Bezeichnung „klassische deutsche Philosophie“. Er mahnt eine ungenügende Explikation der dahinter liegenden Intension an und begibt sich auf Spurensuche nach den Hintergründen. Den Ausgangspunkt erkennt er in einer kleinen Schrift von Friedrich Engels sowie in deren Rezeption im damaligen Ostblock. Onnasch hinterfragt die zumindest implizit postulierte Angemessenheit einer derartigen begrifflichen Festlegung, die doch immerhin einen durch

ähnlich gelagerte Sachfragen geleiteten philosophiehistorischen Weg von Kant zu Hegel nahelegen. Gestützt auf detaillierte Untersuchungen zur Rezeptionsgeschichte kommt Onnasch zum Ergebnis, dass man sich generell von der Kontinuitätsthese „von Kant zu Hegel“ zu verabschieden hat.

*Riccardo Pozzo* spürt in *System, Subjekt, Topos. Für ein Lexikon des deutschen Idealismus* den Wurzeln des idealistischen Denkens in der Renaissance nach. Dabei lassen sich sowohl Aristotelismus als auch Platonismus als mitgestaltende Faktoren dingfest machen, wiewohl sich durchaus unterschiedliche Rezipientenkreise ausweisen lassen. Eine zentrale Stellung nimmt die Frage nach dem Status der Topik in Beziehung auf das aristotelische Organon ein. Insbesondere aus der Positionierung im Hinblick auf das Verhältnis der Kategorien zu den ‚loci‘ resultiert eine Vorentscheidung zwischen einer ‚humanistischen‘ und einer ‚traditionellen‘ Logik. Dabei hat eine humanistische Auffassung jedenfalls das Problem des ontologischen Bezugs der ‚loci‘ zu klären. Pozzo hinterfragt schließlich, ob Logik wirklich nur – wie gemeinhin oftmals angenommen – in der aristotelischen Denktradition zu verorten sei, und identifiziert dabei mehrere Strömungen mit teilweise auch lediglich lokal ausgebildeter Tradition.

*Michael Franz* beleuchtet in seinem Beitrag *Ein Brief für Sieyès. Hegel und die württembergische Revolutionsbewegung 1799* in konziser und detailgenauer historischer Aufarbeitung den Zeithintergrund und die Dynamik der württembergischen Revolutionsbewegung im genannten Jahr in der Absicht, eine mögliche Verwicklung Hegels in die äußeren Bedingungen und inneren Triebkräfte dieser Zeitumstände herauszuarbeiten. Er führt uns in facettenreicher Ausdifferenzierung einen Aspekt einer Begebenheit aus der Zeit, in der Hegel Hauslehrer in Frankfurt war, vor Augen und rekonstruiert insbesondere die Umstände und Hintergründe einer möglichen Verwicklung Hegels in die politische Dynamik dieser Zeit.

### Das Begreifen der Natur

*Olaf Breidbach* diskutiert in seinem Beitrag *Blumenbachs Vorfeld und Umfeld - Wolff und Goethe und auch etwas Hegel* die Bedeutung des Göttinger Naturforschers für das Naturverständnis zwischen Wolff und Hegel. Wolff formuliert in seinen Überlegungen zur Ontogenese erstmals eine naturimmanente Erklärung der Entstehung individueller Lebensformen. Die Gestalt